

# AG Geschichte und Erinnerung

Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



**Wir erinnern an**

**Moritz, Lina und Ruth Weinreb**

**Am 9. Juli 2015 um 16.00 Uhr**

Frankfurt-Höchst, Bauhofstraße 1



Es war eine angesehene Familie, die Familie Weinreb in Höchst. Sie wohnte gerne hier. Wer sich etwas „Süßes“ gönnen wollte, der kannte das Schokoladengeschäft in der Bolongarostraße und hat hier eingekauft, denn was hier verkauft wurde, das stammte aus eigener Produktion.

Die Familie Weinreb, das waren Moritz Weinreb und seine Frau Klara, und die vier Kinder Artur, Edith, Irene und Alice, alle sind zwischen 1915 und 1919 hier in Höchst geboren und zur Schule gegangen. Moritz Weinreb kam 1913 nach Höchst, er ist 1887 in Olchówka im Osten Polens geboren, seine Frau Klara stammte aus Unterfranken.

Die Familie führte in Höchst ein bürgerliches Leben. Wir wissen leider zu wenig über sie. Moritz Weinreb war offenbar ein guter Fotograf, denn seine Bilder waren in einer Ausstellung im Kaufhaus Schiff zu sehen. Die Tochter Irene spielte im Höchster THC Hockey. An den hohen Feiertagen ging die Familie in die Synagoge.

Klara Weinreb starb bereits 1921. Moritz Weinreb heiratete 1923 Lina Levy aus Brodenbach an der Mosel. Die 1925 geborene Tochter Ruth ist ein Kind aus dieser Ehe.

Kaum jemand wusste damals, dass die Weinrebs einen polnischen Pass hatten, denn Moritz Weinreb brachte diese „Staatsangehörigkeit“ mit nach Deutschland und bei einer Eheschließung mussten die Ehepartner nach dem damals geltenden Recht diese „Staatsangehörigkeit“ übernehmen; auch die Kinder einer solchen Familie bekamen sie bei ihrer Geburt. Damit ließ sich lange Zeit leben – bis 1933 in Deutschland eine andere Zeit anbrach.

Es geschah in aller Öffentlichkeit – auch in Höchst: Die Juden wurden nach der Machtübergabe an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei zu Angehörigen einer feindlichen und schädlichen Rasse erklärt und aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen. Sie sollten dazu gebracht

werden, Deutschland zu verlassen. Juden, die keine deutschen Staatsangehörigen waren, wurden bereits 1934 in „Ausländerlisten“ erfasst.

Das Geschäft der Familie Weinreb wurde boykottiert, im Boykottbuch der SA wird die Familie mit ihrer Adresse aufgeführt. In der Schule wurden die Kinder von ihren bisherigen Freundinnen gemieden. Das Leben in Höchst war nicht mehr erträglich. Der Sohn Artur emigriert 1935 nach Palästina, Irene und Alice emigrierten ein Jahr später. 1937 verließen Moritz und Ruth Weinreb mit ihren Töchtern Edith und Ruth Höchst und suchten in der Anonymität der Frankfurter Innenstadt noch halbwegs erträglich leben zu können. 1938 gelang auch der Tochter Edith noch die Emigration.

Im Oktober 1938 wurden die Juden mit einem polnischen Pass „ausgewiesen“ und an die polnische Grenze abgeschoben. Wer keine Familienangehörigen in Polen hatte, lebte dort wochenlang in Lagern. Zu den abgeschobenen Juden gehörten auch Moritz und Lina Weinreb mit ihrer jüngsten Tochter Ruth.

Der in Paris lebende Herschel Grynszpan, dessen Familie ebenfalls zu diesen abgeschobenen Menschen gehörte, reagierte darauf mit einem Anschlag auf einen deutschen Diplomaten. Dies war für die Nationalsozialisten der aktuelle Anlass für die bereits vorbereiteten Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung am 9. und 10. November 1938, bei denen in Deutschland Synagogen, Wohnungen und Geschäfte zerstört und 400 Menschen ermordet wurden. 30.000 Männer und Jugendliche kamen in die Konzentrationslager nach Buchenwald und Dachau. - Heute wissen wir, dass die Deportation der ursprünglich aus Polen stammenden Juden ein Auftakt zum Genozid der europäischen Juden war.

Lina und Ruth Weinreb konnten im April 1939 noch einmal nach Frankfurt zurückkehren, um zurückgelassene „Gegenstände des täglichen Bedarfs“,

wie es in einer Vollmacht von Moritz Weinreb für seine Frau heißt, abzuholen. Wir wissen nicht, ob ihr das überhaupt möglich war und wo sich dann Moritz, Lina und Ruth während des 1939 begonnenen Krieges gegen Polen aufgehalten haben. Dokumente lassen die Vermutung zu, dass die Weinrebe nach Palästina emigrieren wollten. Dies war nach dem deutschen Überfall auf Polen nicht mehr möglich.

Es gab eine zufällige Begegnung eines früheren Kunden mit Ruth Weinreb im Jahr 1942 in Minsk. Er erkannte sie unter den Frauen, die als Zwangsarbeiterinnen für die Organisation Todt arbeiten mussten. Aus einem Gespräch mit ihr war zu erfahren, dass die Eltern die Eltern in einem KZ waren.

Die Spuren verlieren sich. Moritz, Lina und Ruth haben diese Zeit, diesen Krieg, die in Berlin beschlossene „Endlösung der Judenfrage“ und den in fast ganz Europa organisierten Genozid der Juden nicht überlebt.

**Unterstützer der Arbeitsgruppe:**

Bund für Volksbildung Frankfurt am Main Höchst e.V. / Neues Theater Höchst, CDU Höchst/ Unterliederbach, DIE LINKE Höchst und westliche Stadtteile, Evang. Kirchengemeinde Höchst am Main, Evang. Dekanat Frankfurt-Höchst, Evang. Regenbogengemeinde Frankfurt-Sossenheim, Evang. Kirchengemeinde Frankfurt-Unterliederbach, Evang. Methodistische Kirche/Ruferkirche, Evang. Kirchengemeinde Nied, Höchster Bildungsschuppen - Verein für Kultur, Politik und Berufsbildung Höchst e.V., Die Grünen im Frankfurter Westen, Jugend- und Kulturzentrum Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Josef Frankfurt-Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Ap. Frankfurt-Unterliederbach, Kath. Schulseelsorge Höchst, Senioren-Initiative Höchst, SPD Ortsverein Frankfurt Höchst, VHS Frankfurt Filmforum Höchst

Wenn Sie weitere Informationen oder sich an der Finanzierung der Tafel beteiligen möchten, wenden Sie sich bitte an:

**Waltraud Beck, Tel: 069-307895, Mail: [waltraud@beck-stromberger.de](mailto:waltraud@beck-stromberger.de)**  
oder:

**Marianne Ockenga, Tel: 069-347163, Mail: [marianne.ockenga@t-online.de](mailto:marianne.ockenga@t-online.de)**